

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 49 (1945-1946)
Heft: 23

Artikel: Die stille Freude
Autor: Bolliger, Elisabeth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-672184>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aber Etelka machte ein weinerliches Gesicht. Sie hatte nämlich einen Stein in den Mund gesteckt und daran geleckt, und da hatte es sich herausgestellt, daß er nicht süß war.

„Das sind ja Steine“, sagte sie seufzend und verzog den Mund zum Weinen, wobei sie alle Steine zur Erde fallen ließ.

Und einer davon, ein schwarzer Stein, kollerte bis vor die Füße des Fabrikanten. Dieser hob ihn auf, beklopste ihn mit dem Finger und betrachtete ihn dann noch einmal durch die Brille.

„Hm, hm... das ist ja feinste Steinkohle!... Woher habt ihr diese?“

„Ich habe sie am Acker meiner kleinen Schwester von einem großen Stück abgebrochen. Das Innere des Ackers ist voll solcher Stücke...“

„Weißt du, mein guter Junge, daß ihr reiche, sogar sehr, sehr reiche Kinder seid?“

Etelka hörte zu weinen auf und betrachtete offenen Mundes das graue Haar und den weißen Bart des Fremden. Sie hatte schon in Märchen von Menschen, die so aussehen sollen, gehört.

Umre aber schloß glückselig die Augen, denn er konnte es nicht fassen, daß dies alles wahr sein sollte. Er hielt das Ganze für einen Traum und wollte so gerne noch weiter träumen!

Aus der Sache wurde aber voller Ernst. Schon nach wenigen Monaten kam es zur Eröffnung des berühmten Esoltoer Kohlenbergwerkes.

So wurde durch Gottes Fügung das an den beiden Waisenkindern begangene Unrecht wieder gutgemacht.

Die stille Freude

Langsam wandre ich dem Wald entlang und über hochhalmige Wiesen. Es ist Nachmittag. Heller Dunst steht gleichmäßig vor dem blauen Himmel. Die Landschaft erscheint sommerlich müde. Gedämpft sind Licht und Farben.

Espenblätter rieseln silbern über den Ästen. Die Eichen schwenken mit Bedacht und Würde ihre Arme, und das Laub nicht steif und gemessen.

Die Gräser schütteln ihre letzten Blüten aus den Rispen. Sie stehen leicht gebeugt, wie wartend über den saftigbreiten Blättern des Löwenzahns und des Bärlappens. Der Klee hat zerfressene Blätter und braungedörrte Blütenkappen. Der Sauerampfer läßt seine Tellerchen im Winde klirrend spielen. Unendlich zart und frühlinghaft rein schauen vereinzelt Glöckchen zwischen zähen Halmen ins Licht. Ein altväterischer Nachtfalter verkriecht sich mit seinem Morgenrock unter einem üppigen Wegerichblatt.

Auf vielen Bäumen singen Amseln ihr Glück in die Luft. Ihre Endtriller sind fast unhörbar hoch. Der gleichmäßig friedliche Gesang ist tröst-

lich und gut. Er erinnert an Dämmerung und Ruhe.

Blaßrote und weiße Heckenrosen schauen mit sonnenfrohem Lächeln aus den dumpfgrünen Blättchen.

Zwei wohlgepolsterte Hummeln stolpern mit gutmütigem Gemurmel über die noch spärlich blühenden Blumenköpfe.

Der Hollunderblütenverein überläßt seinen Duft freudig dem Winde.

Meine Tritte scheuchen hiereüberdrüssige Fliegen, Mücken und Käfer auf. Zitronenfalter flügeln lichtdurchströmt über die Büsche. Schnecken träumen in betupften Wunderhäuschen von Regen und schlüpfrigen Steinen.

Ein Bauernbub jaucht lange und herzlich vom fahrenden Heuwagen. Unten im Dorf heult eine Säge zwischen kurzen Pausen scharf auf.

Der Kirchturm steht warmrot und steil über den Bäumen, dem Zaun und der Wiese. Blauverdunstete Wälder und reife gelbgrüne Wiesen stehen fern unterm Himmel.

Ich wandre und schaue und lausche und bin ganz unsagbar froh.

Elisabeth Bölliger